

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln.

Nummer 190

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Samstag den 16. August 1930

55. Jahrgang

Um die Stimmen der Wähler

Der Wahlkampf hat begonnen!

Kandidatenreden von Dr. Wirth, Dr. Scholz und Dr. Hugenberg

× Berlin, 15. August.

Die Wahlbewegung kommt allmählich in Fluß. Die Parteien sind eifrig daran, ihre Kandidatenlisten zu vervollständigen und auch mit der Abhaltung von Wählerversammlungen hat man begonnen. Nachdem bereits früher von den Führern der Reichsregierungsparteien Reichskanzler Brüning und Finanzminister Dietrich das Wort ergriffen haben, sind jetzt drei weitere prominente Politiker vor ihre Wähler getreten.

Dr. Wirth hat das Wort!

In Diegnitz sprach als Spitzenkandidat des Zentrums Reichsminister Dr. Wirth. Er führte u. a. aus: Die Not des nächsten Winters, der vielleicht statt 2½ Millionen 3½ Millionen Arbeitslose bringen werde, mahne zur sachlichen Betrachtung der Dinge. Neue steuerliche Maßnahmen würden nur neue Kapitalien ins Ausland schaffen. Wenn die Sozialdemokraten im Herbst die Regierung übernehmen sollten, müßten sie wohl noch zu ganz anderen Maßnahmen greifen, als zu denen, die sie jetzt bei der Regierung Brüning bekämpfen. Die Republik, der ganze Staat, unser ganzes Volk könne nur gedeihen, wenn im Reichstag eine sichere republikanische Mehrheit entstehe. Stegerwald, Brüning und er, so führte der Reichsminister weiter aus, seien Vorkämpfer der sozialen Gesetzgebung. Ob es aber möglich sei werde, die soziale Gesetzgebung der letzten Jahre zu retten, wisse man noch nicht. Wenn es gelinge, dann werde es ein Ruhmesblatt der deutschen Republik sein. Helfen Sie uns, so schloß Minister Dr. Wirth seine Ausführungen, durch eine glückliche Reichstagswahl dafür zu sorgen, daß im nächsten Reichstag die Hilfe auf eine noch breitere Basis gestellt werden kann.

Dr. Scholz und die staatspolitische Sammlung.

In der Wahlkreisvertretertagung der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Düsseldorf-Ost sprach Reichsminister a. D. Dr. Scholz. Berlin über: „Deutsche Volkspartei und staatspolitische Sammlung“. Nach einem Rückblick über den Verlauf der Sammlungsbewegungen erklärte der Redner u. a., das Gebot der Stunde sei: das deutsche Bürgertum in einem festen Block zusammenzuschließen, um gegen die Sozialdemokratie diejenigen Ideen fortzusetzen, die für die Rettung des deutschen Bürgertums, für die Rettung von Volk und Staat erforderlich seien.

Wir werden, so erklärte Dr. Scholz, mit allen Parteien, ob rechts oder links, die staatsbürgerlich empfinden, und mit uns die Hindenburglinie verteidigen wollen, zusammengehen, ohne Rücksicht auf die Partei oder ihre Persönlichkeiten.

Dr. Hugenberg spricht.

In einer Versammlung im Sportpalast in Berlin sprach der Parteivorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Dr.

Hugenberg. Dr. Hugenberg umriß die Programmpunkte der zukünftigen Politik und kam auf seinen bekannten Plan einer Reparationsabgabe auf ausländische Erzeugnisse zu sprechen. Daneben forderte er ein Moratorium, wie es der Young-Plan vorsieht. Eine auswärtige Politik von Fachmännern habe auf Deutschlands internationale Geltung und auf die Lösung der Fesseln von Versailles hinzuwirken. Innenpolitisch müsse eine völlige Abkehr von der bisherigen sozialistischen Wirtschaftspolitik eintreten. Die Reichsreform des Reichsbankpräsidenten Luther und der Länderkonferenz werde von seiner Partei verworfen. Um der Arbeitslosigkeit zu steuern, müsse ein Arbeitsheer von Jugendlichen in strenger Zucht für ländliche Meliorationen, Straßenbau und ähnliche Arbeiten gebildet werden und die Industrie elastischer als bisher wirtschaftliche Depressionen auffangen.

Weiter forderte Hugenberg eine Abkehr von den bisherigen Bahnen der Handelspolitik. Dazu gehöre vor allem Ablehnung des deutsch-polnischen Handelsvertrags. Der Entfittlichung und Verhehlung des Volkes müsse planmäßig durch die christliche Schule gesteuert werden.

Der Christlich-Soziale Volksdienst.

Die Reichsleitung des Christlich-Sozialen Volksdienstes tritt jetzt mit ihrem Wahlauftrag an die Öffentlichkeit. Nicht Revolution, sondern Reformation des politischen Lebens sei die Lösung. Das bedeute die Ablehnung jeder Katastrophenpolitik nach innen und außen. Jede verantwortungsbewusste Regierung, welche die Gesundung der Reichsfinanzen, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Rettung der Landwirtschaft unter Ausnutzung aller verfassungsmäßigen Möglichkeiten in Angriff nähme, solle Unterstützung finden. Mehr noch als die wirtschaftliche Not bedrohe die seelische Zerrüttung die Grundlagen von Volk und Staat.

In diesem Zusammenhange wird der Einsatz staatlicher Hilfe zum Schutze der Familie, eine Neugestaltung des Ehegesetzes im christlichen Sinne, ein Reichsschulgesetz, welches der christlichen Bekenntnisschule freie Entfaltungsmöglichkeit sichert, Freiheit und Schutz für die Liebestätigkeit der Kirchen und religiösen Gemeinschaften und Bekämpfung von Schund und Schmutz gefordert.

Landvolkpartei und Deutsche Bauernpartei.

Den „Landvolknachrichten“ zufolge, haben zwischen der Christlich-Nationalen, Bauern- und Landvolkpartei des Herrn Fehr Besprechungen über die Frage eines Zusammengehens dieser beiden berufständigen Gruppen im Wahlkampf stattgefunden.

Ueber ihr Ergebnis wird gesagt, daß man zwar in einem Geiste verhandelt habe, der in einer einheitlichen Vertretung des deutschen Bauerntums das erstrebenswerte Ziel sah, aber zu einem Ergebnis sei man doch nicht gekommen.

Die „gefährliche“ deutsche Reichswehr

Neue heftige französische Attacke

Poincaré für Aufrechterhaltung des Versailler Diktats

Paris, 16. August.

Der ehemalige Beherrscher Frankreichs, Raymond Poincaré, legt seine Artikelreihe über die Notwendigkeit, das Friedensdiktat von Versailles unverändert zu lassen, durch neue Einwände gegen Deutschland fort. Zunächst protestiert Poincaré gegen den ihm gemachten Vorwurf, daß er es an der nötigen Achtung gegenüber Hindenburg habe fehlen lassen. Aber man wisse in Frankreich leider nur zu gut, was Deutschland unter der Revision der Verträge verstehe.

Das sei zunächst die Rückgabe des Saargebiets ohne Abkündigung, dann die Aufhebung der entmilitarisierten Zone, der österreichische Anschluß, die Rückgabe des Danziger Korridors, die Einmischung Deutschlands in die Angelegenheiten anderer Länder unter dem Vorwande des Schutzes seiner nationalen Minderheiten und schließlich die Forderung nach Kolonien, kurz eine triumphierende Revanche und eine unbeschränkte Vergrößerung des besiegten Deutschlands. Wenn Deutschland als Sieger aus dem Weltkriege hervorgegangen wäre, so würde es Frankreich gegenüber sicherlich nicht dieselbe Mäßigung gezeigt haben, wie dies jetzt umgekehrt der Fall sei.

Poincaré sagt dann, Deutschland habe einen Vertrag unterzeichnet, und wenn es wirklich den Wunsch hege, daß die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Deutschland aufhören, so sei es seine Pflicht, diese Unterchrift zu achten.

Durch die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages und des Kellogg-Paktes habe Deutschland seine erste Unterchrift bestätigt.

Umso unerklärlicher sei die kolossale Ausdehnung der Entwicklung, die die Reichswehr in den letzten Jahren gehabt habe. (?)

Auch die Erziehung des deutschen Nachwuchses sei nicht nur unvereinbar mit der europäischen Sicherheit, sondern auch mit der Möglichkeit der Aufrechterhaltung eines dauernden Friedens. Jede Grenzveränderung bedrohe neue Unzulänglichkeiten herauf, wenn sie nicht das Ergebnis freier Verhandlungen zwischen zwei Staaten sei.

Eine Rückgabe des Danziger Korridors würde sicherlich in Deutschland und besonders in Ostpreußen große Freude auslösen, die im Korridor ansässigen Polen aber aufs äußerste erbittern und damit zu neuen und vielleicht viel größeren Schwierigkeiten als bisher Anlaß geben. Ähnlich verhalte es sich mit dem Anschluß, mit dem sicherlich nicht alle Österreicher einverstanden seien.

Eine Revision der Verträge würde also in Mitteleuropa nur neue Feuerherde schaffen, was sich unter Umständen auf den ganzen Kontinent auswirken könne. Wenn das das Ziel Deutschlands sei, so müsse es dies offen sagen, Frankreich werde dann nicht mitgehen.

Um Südafrikas Unabhängigkeit

Madaira, 14. August.

Der Premierminister von Südafrika, General Herjog, gab an Bord des Dampfers, auf dem er sich zur britischen Reichskonferenz nach London begibt, einem Journalisten ein Interview. Der Minister betonte, er halte die Anerkennung der Unabhängigkeit Südafrikas durch die Konferenz für hochwichtig. Unter keinen Umständen, sagte General Herjog, kann ich in dieser Frage irgendeine Ungewißheit zulassen.

Wenn der Bericht der Reichskonferenz von 1926 zur Beratung kommt, in dem die Selbständigkeit des Dominions gewährleistet wird, dann wird es klargemacht werden, daß das Recht Südafrikas, sich vom britischen Reich abzutrennen, unberührt bleiben muß und daß unsere Unabhängigkeit nicht angetastet werden darf.

Unter dieser Voraussetzung wird das südafrikanische Volk, wie ich fest glaube, bereit sein, von ganzem Herzen und immer stärker mit Großbritannien und den anderen Dominions zusammenzuarbeiten.

Zaleski protektiert gegen Treviranus

Berlin, 16. August.

Der polnische Außenminister Zaleski hat gegenüber dem deutschen Geschäftsträger in Warschau gegen die Rede des Reichsministers vom 10. August Protest erhoben. Er machte geltend, daß die Rückwirkungen auf die deutsch-polnischen Beziehungen ungünstig sein müßten.

Der deutsche Geschäftsträger hat erwidert, daß ihm eine Diskussion über die Rede des Reichsministers Treviranus nicht möglich sei. Er hat aber darauf hingewiesen, nach seiner Kenntnis sei in der Rede des Reichsministers nichts enthalten, was die Grundlage der deutsch-polnischen Beziehungen verändere oder mit den geltenden Verträgen nicht im Einklang stehe. Insbesondere sei es unsinnig, zu glauben, der Reichsminister Treviranus habe an eine kriegerische Veränderung der Grenzen denken können.

Die Stellungnahme des deutschen Geschäftsträgers entspricht der Auffassung in den hiesigen maßgebenden politischen Kreisen. Sämtliche deutschen Regierungen haben hinsichtlich der gegenwärtig deutsch-polnischen Grenzen stets dieselbe Auffassung vertreten und über diese Auffassung nie einen Zweifel aufkommen lassen. Darum erübrigt es sich auch, sich mit dem Protest des Herrn Zaleski eingehender auseinanderzusetzen.

Um den Finnlandvertrag

Kompromißversuche des Reichskabinetts.

Berlin, 15. August.

Das Reichskabinett hat die Beratung über die vom Reichsernährungsminister Schiele geforderte Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages fortgesetzt. Die Diskussion, die einer Kompromißlösung zustrebt, ist noch nicht beendet.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hat sich erneut mit folgendem Telegramm an die beteiligten Regierungen gewandt: „Wir bitten in letzter Stunde dringend, den Bestrebungen auf Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Die Sturmzeichen der Boykottbewegung in den skandinavischen Ländern, Dänemark und Holland, lassen keinen Zweifel darüber, daß Deutschlands Wirtschaft durch die drohenden Maßnahmen fremder Staaten gegen die Einfuhr deutscher Fertigwarenzeugnisse sofort schwerste Gefahren drohen, während die von der Landwirtschaft aus der Kündigung erhofften Vorteile wegen der handelsvertraglichen Bindungen mit anderen Staaten sich erst in ferner Zeit auswirken können. Die sich täglich verschärfende Lage des Arbeitsmarktes vermag keine derartige Experimente, die zu einer Erschütterung unserer gesamten Handelsvertragspolitik zwangsläufig führen müssen.“

Gehaltskürzung ungültig

Berlin, 16. August.

Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Berliner Arbeitsgericht getroffen. Der G. d. A. hatte eine Feststellungsklage gegen die Brennaborwerke in Brandenburg darüber eingereicht, ob Verkürzung der Gehälter bei Arbeitszeitverkürzung gegen den Tarifvertrag verstöße. Das Arbeitsgericht Brandenburg hat jetzt folgende Feststellung getroffen: Es wird festgestellt, daß die Firma Brennaborwerke Brandenburg verpflichtet ist, auch über den 1. August hinaus die bisherigen Gehälter unverkürzt weiter zu zahlen.

In der Begründung heißt es: Die Kurzarbeit für Angestellte und die damit verbundene Kürzung der Gehälter verstößt gegen das tariflich garantierte Mindestgehalt. Die Lohninheit für Angestellte ist das Monatsgehalt, die Lohninheit für Arbeiter der Stundenlohn. Da im Tarifvertrag Kurzarbeit nicht vorgelesen ist, ist deshalb zu entnehmen, daß ihre Einführung auch nicht beabsichtigt war.

Gegen die Kampfmethoden der Radikalen.

Ein Erlass des heftigen Ministeriums.

Wie wir von amtlicher Seite erfahren, hat der heftige Minister des Innern Leuschner unter dem 15. August ein Verbot von Auf- und Umzügen, Durchmärschen und Sammeltransporten von Mitgliedern nationalsozialistischer und kommunistischer Organisationen mit Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken oder Fahrrädern erlassen.

Das Verbot stützt sich auf Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung und ist zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung nötig geworden. In der Begründung wird ausgeführt: In letzter Zeit ist es bei Umzügen und Ueberlandfahrten der genannten Organisationen, insbesondere bei solchen Fahrten, die mit Kraftfahrzeugen unternommen worden sind, immer wieder zu erheblichen Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit gekommen. Immer wieder haben sich bei solchen Gelegenheiten Belästigungen der Bevölkerung, Ueberfälle auf friedliche Bürger und Zusammenstöße mit Andersdenkenden ereignet, die teilweise zu schweren Ausschreitungen ausgeartet sind. Die Vorgänge, die sich in den letzten Monaten in Bensheim, Guntersblum, Godelsheim, Michelstadt i. O., Rüsselsheim, Ober-Ramstadt und Griesheim bei Darmstadt ereignet haben, sind Beispiele dafür. Bei all diesen Vorgängen hat sich gezeigt, daß — insbesondere bei Umzügen ortsfremder Gruppen der genannten Organisationen — die Benutzung schneller Beförderungsmittel infolge eines Antriebs zu Ausschreitungen bietet, als die Rechtsverleher glauben, sich einem polizeilichen Zugriffsfeld entziehen zu können. Die erwähnten immer zahlreicher werdenden Umzüge bedeuten deshalb für die Polizei eine unverhältnismäßige Belastung. Daneben macht die große Beweglichkeit der auf schnellen Fahrzeugen umherziehenden Gruppen es der Polizei vielfach unmöglich, Ausschreitungen und Störungen der öffentlichen Ordnung zu verhüten.

Deutsche von Eingeborenen ermordet

Auf den Salomoninseln umgebracht — Mörder hingerichtet.

Berlin, 16. August.

Nach in Hamburg eingegangenen Meldungen sind auf den Salomoninseln in der Südlsee der Kaufmann Harry Jakobson und der Anführer Otto Keller ermordet worden. Otto Keller wurde auf der kleinen Insel Malaita von Eingeborenen durch Beiliebe getötet.

Die Behörden nahmen vier Eingeborene fest und ließen sie nach einem Schnellverfahren vor einem improvisierten Gerichtshof hinhängen. Die Ermordung des Harry Jakobson ist noch unaufgeklärt.

Nach den hierher gelangten Nachrichten soll es sich um die planmäßige Bluttat eines Verwalters handeln, der durch den Mord die Plantage Hamburger Kolonisten zu erwerben hoffte.

Kurznachrichten.

Der Goldvorrat der Bank von Frankreich hat sich nach dem letzten Wochenanweis innerhalb einer Woche um rund 600 Millionen Francs auf 46 656 473 849 Francs erhöht.

Die kanadische Regierung hat beschlossen, wegen der ersten Arbeitslosigkeit in Kanada die Einwanderung zu beschränken. Einwanderung vom europäischen Festlande aus ist völlig verboten worden. Britische Einwanderer müssen den Besitz genügender Geldmittel nachweisen, von denen sie während einer angemessenen Frist leben können.

Die chinesische Regierung kündigt die Aufhebung einer 30prozentigen inneren Anleihe an, mit deren Hilfe sie die Währung zu stabilisieren gedenkt. Als Deckung für die 1935 rückzahlbare Anleihe sind die Ueberschüsse aus den Zolleinnahmen vorgesehen.

Einer Reutermeldung aus Peking zufolge, sollen im Südosten Chinas und in der südwestlichen Wandschui bei Ueberschwemmungen 3000 Personen umgekommen und 2000 Dörfer unter Wasser gesetzt worden sein.

Die amerikanischen Flieger Jackson und O'Brien befinden sich 577 Stunden in der Luft. Die Flieger wollen 1000 Stunden fliegen, wenn bis dahin die Maschine durchhält.

Wahlabkommen der Volkspartei und Staatspartei in Württemberg.

Der Landesverband der Demokratischen Partei hat, wie verlautet, dem in Aussicht genommenen Wahlabkommen mit der Deutschen Volkspartei für Baden und Württemberg zugestimmt.

Danach sollen in Baden an erster Stelle der gemeinsamen Wahlliste Reichsaussenminister Curtius und an zweiter Stelle Reichsfinanzminister Dietrich kandidieren. Auch die Volkspartei Reichsvereinigung hat ihre Zustimmung zu diesem Wahlabkommen gegeben.

Keine Rettung für die verschütteten Bergleute.

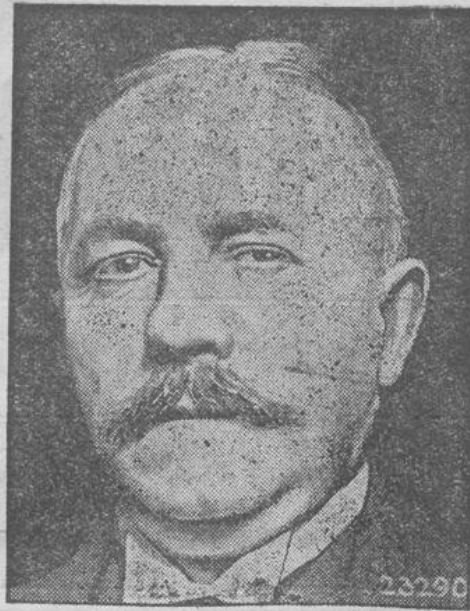
Princeton (Britisch-Columbia), 16. Aug. Die Hoffnung, daß die bei dem großen Grubenunglück auf der Coalmont-Berge verschütteten 46 Bergleute gerettet werden könnten, hat sich leider nicht verwirklicht. Trotz aller Bergungsversuche müssen die Eingeschlossenen aufgegeben werden.

Um die Schaffung einer ostafrikanischen Union.

Ein Kongreß sämtlicher öffentlicher Körperschaften und Vereinigungen in Tanganjika, trat in Dar-es-Salaam zusammen, auf dem auch die europäische Gemeinschaft vertreten ist. Die Tagesordnung des Kongresses schließt u. a. auch eine Erörterung der Vorschläge für die Schaffung einer ostafrikanischen Union ein, ferner den Ausbau des Eisenbahn- und Straßennetzes, die weitere Errichtung von Krankenhäusern, industriellen Anlagen usw.

Die Friedensverhandlungen in Indien.

Die Friedensverhandlungen im Perodagefängnis wurden weiter fortgesetzt. — Der „Kriegsrat“ des Bombayer Ausschusses des Nationalkongresses nahm eine Entschließung an, in der er erster Sorge wegen der Friedensbesprechungen Ausdruck verleiht, die geeignet seien, der Bewegung zur Erringung der Unabhängigkeit, die jetzt in Indien im Gange sei, schweren Schaden zuzufügen.



Falsche Gerüchte um Schiele

Berlin, 16. August.

Ein Berliner Mittagsblatt will wissen, daß der Kammerherr von Oldenburg-Januschau dem Reichsminister Schiele den Vorschlag gemacht habe, seine Landvolkpartei aufzugeben und wieder zu Hugenberg zurückzukehren. Angeblich soll diese Aktion auf den Reichspräsidenten zurückzuführen sein. Das Blatt fügt hinzu, daß sie starke Ausflüchte habe, weil die finanzielle Lage der Landvolkpartei ungünstig sei.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß tatsächlich eine Besprechung zwischen Oldenburg-Januschau und Schiele stattgefunden hat, daß aber alle Folgerungen, die daran geknüpft werden, falsch sind. Es wird erklärt, daß eine Rückkehr Schieles nicht zur Erörterung stehe und auch gar nicht in Frage komme. Herr von Oldenburg ist übrigens auch bei Hugenberg gewesen. Hieraus ist das Gerücht über den Wiedereintritt Schieles in die Deutschnationale Volkspartei offenbar entstanden.

Von informierter Seite wird uns dazu noch mitgeteilt, daß die Version, die angeblichen Bemühungen des Herrn von Oldenburg-Januschau gingen unmittelbar auf den Reichspräsidenten zurück, schon deshalb falsch sei, weil bekannt ist, daß der Reichspräsident sich von diesen Dingen absolut zurückhält und neutral bleibt. Auch ein Heranziehen des Briefes des Reichspräsidenten im Falle des Prozesses gegen Dr. Goebbels ist in diesem Zusammenhang absolut abwegig.

Aus der Heimat

Samstag den 16. August 1930

Zur Erhebung der Gemeindegetränksteuer

In einem gemeinsamen Rundschreiben des preussischen Innenministers und des Finanzministers wird bemerkt, daß die Gemeindegetränksteuer nur einheitlich für sämtliche in dem § 5 aufgeführten Getränke erhoben werden darf. Die Freilassung einzelner Getränke ist unzulässig; ebenso ist die unterschiedliche Bemessung des Steuerfußes, der mindestens 5 Prozent des Kleinhandelspreises betragen muß, unzulässig. Die Zulassungs- und Genehmigungsbehörden werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Genehmigung bzw. Zustimmung zu gemeindlichen Steuerordnungen grundsätzlich nur befristet erteilt werden soll.

Handwerksburschen.

Sinkt waren es ehrfame Handverköpfe, die, künftigen Brauch gemäß, ihr Bündel schnürten und durch die Lande zogen, um Erfahrungen zu sammeln und ihre beruflichen Kenntnisse zu erweitern. Es lag nichts Verächtliches in dieser Bezeichnung; die fahrenden Gesellen waren auch nur selten ohne einige Darmsmittel, und ihr Aeußeres verriet ohne weiteres den Vertreter des ehrfamen Handwerks. Wenn sie bei den Meistern ihres Berufes keine Beschäftigung fanden, erhielten sie die Unterstützung, denn auch das war künftig, so daß sie in der Lage waren, sich auch in einer Zeit, in der die Arbeitslosigkeit knapp war, ehrlich durchs Leben schlagen und ihren äußeren Menschen in Ordnung halten zu können.

Mit der zunehmenden Industrialisierung und Mechanisierung sind ganze Zweige ehemals rein handwerksmäßiger Betriebe entweder ganz verschwunden, oder ihre Zahl ist erheblich zurückgegangen, wodurch wiederum die einstigen künftigen Einrichtungen mehr und mehr an Bedeutung verloren haben. Der Handwerksbursche von damals ist ein ganz anderer geworden, er ist der Sammelbegriff für all die vielen, die heute die Landstraße bedecken; und auch der Grund, weshalb er heute auf Wanderschaft geht, ist ein anderer als früher. In der Hauptsache sind es die unzähligen Opfer der zunehmenden Arbeitslosigkeit, die ihren letzten Anker auswerfen und auf der Wanderschaft vorübergehend Arbeitsgelegenheit zu finden hoffen. Es sind die Ärmsten der Armen. Meistens sind es junge, kräftige und anständige Leute, die ihres Anspruchs auf Unterstützung verlustig gegangen und der Verzweiflung nahe sind. Nur schüchtern und vom Hunger getrieben, gehen sie um ein Stück Brot von Tür zu Tür, bis sie von den vielen Enttäuschungen und unfreundlichen Worten zermürbt, körperlich und moralisch so weit heruntergekommen sind, daß sie mit den Gesehen in Konflikt geraten und elend zugrunde gehen. Der alte Pennbruder, der ernstlich garricht von der Landstraße herunter will, dessen Nase ein indistretes Zeugnis seines Lebenswandels gibt, und der um jede Arbeitsgelegenheit in großem Dogen herumgeht, versteht es mit viel Klagen und Jammern, das Mitleid seiner Mitmenschen zu erregen. Der anständige und ehrlich bestrebte junge Mensch, der nur zögernd den Fuß über die fremde Schwelle setzt, zieht nach den vielen Enttäuschungen betäubt seine Straße und hegt nur den einen Wunsch, daß dieses Sammelleben bald ein Ende haben möchte.

Ein solcher junger Mann klagte dieser Tage mit folgenden Worten sein Leid: Ich habe in sechs Häusern um ein Stückchen Brot gebeten und in sechs Häusern vergeblich. Erst im siebenten, einem Bäckerladen, reichete man mir eine halbe Scheibe trockenes Schwarzbrot, die ich eben im Be-

griff bin zu essen. Es war einer der schlimmsten Regentage der letzten Wochen und der junge Mensch, bis auf die Haut durchnäßt, hatte an einer schützenden Stelle an der Straße Unterschlupf gesucht, um zitternd vor Kälte ein Stückchen Brot zu essen. Noch 16 Arbeitstage fehlten ihm, um wieder Anspruch auf Unterstützung erheben zu können, aber all seine Bemühungen waren umsonst gewesen. Er war einer der vielen, die täglich an dieser Stelle vor dem Regen Schutz suchend, sich zusammenfinden und die ausgehungert von Ort zu Ort ziehen und nicht wissen, wann ihnen wieder eine milde Hand ein Stück trockenes Brot und einen Trunk Wasser reicht. Was im Innern dieser armen Menschen vorgeht, die als Opfer der heutigen Zeit ruhelos umhergetrieben werden, das lernt man erst kennen, wenn man sie nach dem Grund ihrer Verzweiflung fragt. Ihnen das Stückchen Brot verweigern, um das sie bitten und ihnen erbarmungslos die Türe weisen, heißt sein Herz verstoßen gegen die Not seiner Mitmenschen. Was ihr tut einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan, sagt Christus. Darum: Brich dem Hungrigen dein Brot.

Der verregnete Hochsommer

In diesem Jahre scheint der alte Volks Glaube vom Siebenschlüfer doch Wahrheit geworden zu sein, denn in den nunmehr vergangenen sieben Wochen hat es mit Ausnahme weniger Tage fast andauernd geregnet. Und immer noch ist kein Ende der Regenperiode, von der wir nun alle mehr als genug haben, abzusehen. Mit großer Sorge blickt der Landwirt auf die langen Reihen der noch auf den Feldern stehenden Frucht, die, wie man hört, schon teilweise auszuwachsen beginnt. Auch für die Hafruchternte besteht bei noch längerem Anhalten der feuchten Witterung die Gefahr der Fäulnis. Die Laasphe Badeanstalt, die im Juni Hochbetrieb hatte, liegt nun schon seit Wochen verödet und verlassen. Verschiedentlich machen sich schon Anzeichen des beginnenden Herbstes an Bäumen und Sträuchern bemerkbar. Auf den Telegraphendrähten halten die Schwalben bereits Vorbereitungen über ihren Südlflug ab. Aber trotz allem wollen wir doch auf einen recht warmen und sonnigen Herbst hoffen.

Kalorien!

Wißt Ihr was Kalorien sind? Das sind die unsichtbaren Bräute, mit denen Ihr die Maschine Eures Körpers heizt oder vielmehr die Maßeinheit, nach der der Wert der Lebensmittel gemessen wird.

Tausend Kalorien kosten:

bei Eiern 200 Pfg., bei Schinken und Wurst 170 Pfg., bei Butter und Käse 85 Pfg. und bei gesundem, billigen, vitaminreichen Roggenbrot nur 19 Pfg. Häufigere Abwechslung in der Kost ist notwendig, aber Brot muß stets die Grundlage der Ernährung bilden.

* **Änderung der Lohnsteuer ab 1. September.** Vom Finanzamt Siegen wird uns geschrieben: Nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 treten ab 1. 9. 1930 bei ledigen Arbeitnehmern Zuschläge zur Lohnsteuer in Kraft. Das Nähere hierüber ergibt sich aus einem amtlichen Merkblatt, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann. Um den Arbeitgebern die Lohnsteuererhebung nach den neuen Vorschriften zu erleichtern, werden in den nächsten Tagen neue amtliche Tabellen herausgegeben, aus denen der einzubehaltende Lohnsteuerbetrag für alle Lohnsteuerpflichtigen ohne weiteres abgelesen werden kann. Die Tabellen verteilt die Reichsdruckerei, Abteilung Verlag, Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 106 (Postfach 1000). Berlin NW. 7 Nr. 4).

* **Ernennung zum Sachverständigen für Uebersetzung elektrischer Anlagen.** Der Regierungspräsident in Almsberg hat die Uebersetzung der elektrischen Anlagen in den Lichtspieltheatern, Theatern, öffentlichen Versammlungsräumen und Warenhäusern im Kreise Wittgenstein dem Ingenieur der elektrotechnischen Abteilung des Dampfstellwerks Uebersetzungsvereins H. Dehagel in Siegen übertragen und ihn zum Sachverständigen hierzu ernannt. Die Prüfung hat bei Neuanlagen vor der Inbetriebnahme, bei bestehenden Anlagen alljährlich zu erfolgen. Das Ergebnis wird der Baupolizeiverwaltung mitgeteilt werden.

* **Die westfälischen Sparkassen.** Der Zuwachs an Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen im Monat Juli betrug 5,4 Millionen RM. gegenüber 5,5 Millionen im Juli 1929. Der Spareinlagenbestand beläuft sich auf 908,2 Millionen RM. Die Sparkassen- und Kontokorrenteinnahmen um 0,7 Millionen RM. ab und belaufen sich jetzt auf 114,0 Millionen RM. Der Gesamtbestand bei den westfälischen Sparkassen beträgt mithin 1 022,2 Millionen RM. Die Zunahme der Spareinlagen einschließlich gutgeschriebener Zinsen beträgt seit Januar 1930 90,8 Millionen RM. gegenüber 103,4 Millionen RM. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Laasphe:

* **Zwei Antworten auf unsere Rundfrage an die Laasphe Sommerfröhen** haben wir im 2. Blatt dieser Nummer einfinden veröffentlicht. Aus den Antworten geht hervor, daß Laasphe landschaftliche Schönheit von den Kurgästen anerkannt und bewundert wird. Andererseits zielen die Anregungen dahin, daß mehr Unterhaltung, besonders bei schlechtem Wetter erwünscht wäre. — Sollten weiterhin noch Antworten auf die Rundfrage eingehen, so werden wir diese zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlichen.

* **Aus unserer Leserschaft** geht uns folgende „Wettervorhersage für die nächste Woche“ zu. Danach kann es mit dem Wetter auch in kommender Woche noch recht heiß werden!

Montag: Lokaler Regenschauer.

Dienstag: Regnerischer Lokalschauer.

Mittwoch: Lokaler Schauerregen.

Donnerstag: Schauerlicher Lokalschauer.

Freitag: Regnerischer Schauerlokal.

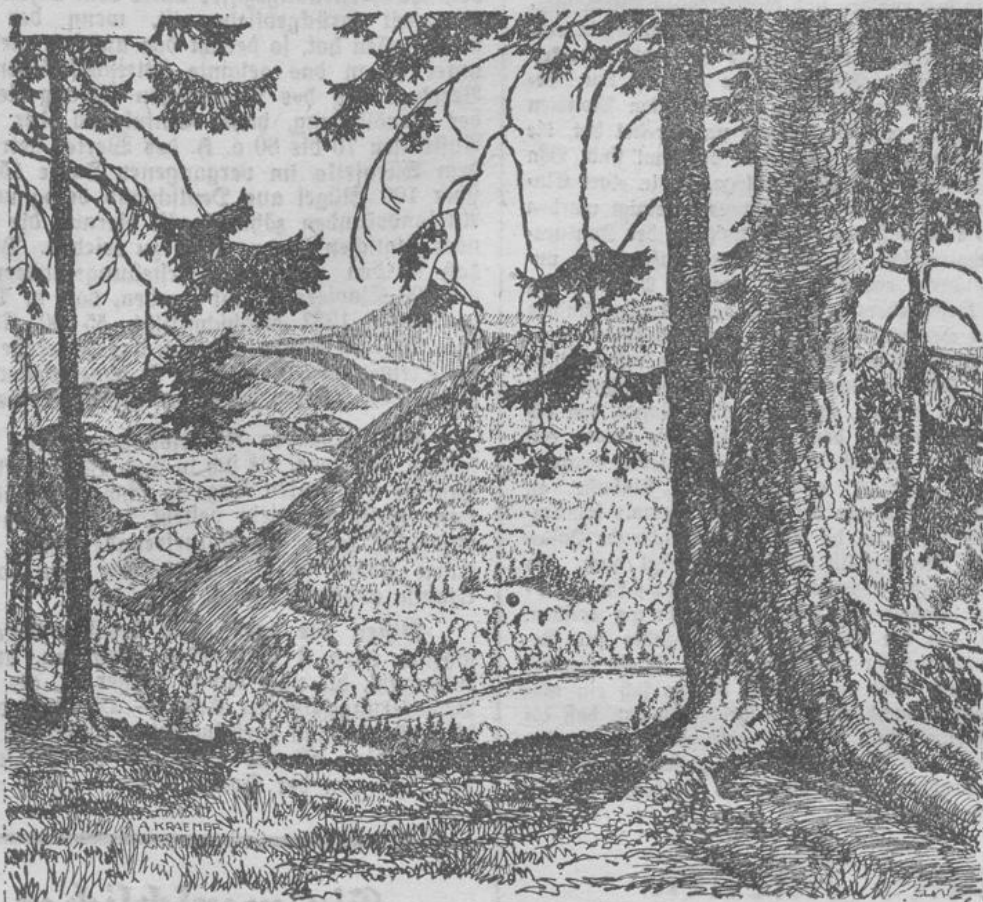
Samstag: Schauerlicher Regenlokal.

Sonntag: Aufsteigend.

* **Die neue Omnibuslinie.** Wir berichteten bereits in der Donnerstagsnummer über die Eröffnung einer Omnibuslinie Kreuztal-Embsbühl-Laasphe und verweisen auf den im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlichten Fahrplan.

Unsere Rundfrage an die Laasphe Sommerfrischler:

„Wie gefällt Ihnen Laasphe?“



Ein Bild aus den schönen Wittgensteiner Bergen

Die Antworten

eines Kurgastes aus Essen:

Sie fordern in einem Rundschreiben die Gäste von Laasphe auf, ihre Ansichten und evtl. Wünsche kundzugeben. Ich will nicht gleich als Mörgler betrachtet werden, möchte aber doch zuerst das angeben, was meiner Ansicht nach verbesserungsbedürftig ist.

1. Bahnverbindung. Der Verkehrsverein müßte darauf dringen, daß die Möglichkeiten, nach Laasphe zu kommen, erheblich verbessert werden. Man muß beispielsweise, wenn man aus dem Industriegebiet kommt — und daher kommen wohl die Mehrzahl der Gäste — in Kreuztal zwei Stunden warten, bis ein Zug nach Laasphe fährt.

2. Wege. Eine Karte von Laasphe und Umgebung stimmt in vielen Einzelheiten nicht ganz. Beispiele: Die Hauptwanderstrecke 18 geht nicht über die Landstraße Leimstath-Schmammshausen, sondern über Stinzel-Gorffshaus-Fohnader. Dann: Weg W° 4 ist statt durchs Wabachtal durch das Nebental gezeichnet. Weiter wäre es richtiger, den Weg zur Neumühle entweder unterhalb des Neesbaches durchs Laaspheetal zurückzuführen, da zum Spazierwege ein Rundweg immer schöner ist. Der Weg zum Ahlberg durchs Tredebachthal ist in seinem mittleren Teil sehr naß und steinig.

Aber im großen und ganzen kann man wohl sagen, daß gerade Laasphe eine Perle des südlichen Sauerlandes ist, sodaß derjenige, der zum ersten Mal hierher kommt, ganz überrascht von seiner Schönheit ist. Ich bin durch viele Täler, über viele Höhen gewandert, immer waren die landschaftlichen Schönheiten hervorragend und dem Naturfreund eine Augenweide und innere Herzensfreude. Wo findet man sonst diese Mannigfaltigkeit an grünen Tälern, mit wechselndem Wald, mit dem ungeheuren Waldbreichtum, der immer das Entzücken des Wanderers finden wird? Ich für meinen Teil muß gestehen, daß ich von Laasphe ebenso überrascht wie entzückt, ja begeistert bin und daß ich seine Schönheiten, wo ich kann, preisen werde.

Gott segne unser schönes Deutschland.

einer Sommerfrischlerin aus Hagen:

Die Laasphe Zeitung ließ heute uns fragen, Was Gutes wir hätten von Laasphe zu sagen, Und wo es noch fehlt an Dingen und Sachen, Um es den Fremden genehm zu machen.

Ich kenne den Schwarzwald, ich kenne die Schweiz, Doch Laasphe hat seinen besonderen Reiz. Zum vierten Mal sah ich es nun wieder, Mit jedem Mal, da wird es mir lieber: So traumlich und sauber liegt das Städtchen Mit seinen freundlichen Dörfern und Mädeln.

Ein Kranz von Bergen schließt es ein, Man's liebliches Tal mündet lachend hinein, Es plätschern die Bäche, es grüßt der Wald Und lockt zum Wandern hinaus Jung und Alt. Zum Baden und Tennis ladet man ein, Doch könnte auch manches besser sein.

Wie wäre es, wenn zu Gesellschaftsfahrten Die jeweiligen Gäste sich öfters paarten. Wie wäre ein Konzert, ein Tanztée einmal, Ein Kinderfest in einem freundlichen Saal. — Bei Regen heißt es wirken und taugen, Um ja die Gäste beisammen zu halten.

Nach fehlt hier und dort ein Waldbiotop, Auch fehlt hier und dort ein Waldhotel Zum Kaffeetrinken und Schwärmen einmal, Und dann noch im Städtchen die Lesehalle, Das wären der Bitten und Wünsche wohl alle.

Dann wird Dein Lob wohlhin erklingen, Und Laasphe Dir, 1000 fach Gäste bringen, Denn wie Dornröschen, gebettet liegt Du, Erhalte Gott Dir die himmlische Ruh!

Gestohlenes Glück

Roman von Lothar Brendendorf

Nachdruck verboten.

In den nächsten Tagen übergab er seiner Braut dann eine Menge von Glückwünschen, die in Beantwortung jener Anzeigen eingelaufen waren. Eine Gratulation von Theodor Rudek war nicht darunter, und Ilse hatte auch eigentlich keine erwartet. Seines Namens wurde zwischen ihr und dem Baumeister nicht mehr Erwähnung getan, und Ilse lächelte sich selbst, daß ihre Gedanken trotz aller energischen Vorsätze noch so oft zu dem Manne zurückkehrten, den sie doch für immer aus ihren Erinnerungen hatte streichen wollen.

Die lästigen Verlobungsbisiten wurden zu Ilse's großer Erleichterung auf einige ganz unerlässliche Besuche bei alten Freunden der Familie Steinäcker und bei den unmittelbaren Vorgesetzten des Regierungsbaumeisters beschränkt. Die also Ausgezeichneten gaben die Artigkeit innerhalb der schicklichen Frist zurück, ein paar Einladungen wurden auf Ilse's Wunsch unter mehr oder weniger plausiblen Vorwänden abgelehnt, und das Leben in dem alten Hause ging weiter seinen eintönigen Gang, wie wenn der neue Antömmeling gar nicht vorhanden gewesen wäre.

Von dem Termine ihrer Hochzeit war unter den beiden Verlobten noch immer nicht die Rede; ihr Verkehr aber nahm doch unmerklich immer freundlicher, um nicht zu sagen herzlicher Formen an. Ilse hatte die Bangigkeit, von der sie damals auf dem Kirchhofe befallen worden war, wieder überwunden, und mit Aufwendung aller Energie hatte sie es nach häufigen Rücksätzen in die alte Gewohnheit sogar dahin gebracht, sich gegen Steinäcker des unter Brautleuten selbstverständlichen Du zu bedienen. Jede andere als die Finanzrätin würde wahrscheinlich der Ansicht gewesen sein, daß die

beiden ein zwar etwas kühles, doch in Bezug auf gutes Einvernehmen und gegenseitige Hochachtung vollkommen musterträgliches Brautpaar abgaben.

Eines Nachmittags hatte Ilse den Regierungsbaumeister aus dem Büro abgeholt, um in seiner Begleitung einige Besorgungen zu machen. Er hatte ihr den Arm gereicht, aber es wurde wie gewöhnlich nicht viel zwischen ihnen gesprochen. Da, als sie eben um eine Straßenecke gebogen waren, fuhr Ilse in jähem Erschrecken zusammen; denn in dem schlanken, elegant gekleideten Herrn, der raschen Schrittes gerade auf sie zukam, hatte sie mit dem ersten Blick Theodor Rudek erkannt. Er ging mit leicht gekrümmtem Haupte und war, nach dem Ausdruck seines Gesichtes zu urteilen, offenbar ganz in sehr ernsten Gedanken verloren. In der kurzen Zeit, seitdem Ilse zum letzten Male mit ihm gesprochen, hatte er sich auffallend verändert. Er sah bleich und angegriffen aus wie jemand, der über seine Kräfte hinaus arbeitet oder der unter dem Druck eines schweren Kummeres leidet.

Erst als ihn nur noch wenig Schritte von den Entgegenkommenden trennten, blickte er auf und seine Betroffenheit war ersichtlich nicht geringer als diejenige Ilse's. Aber er sagte sich schnell und war bemüht, eine gleichgültig kalte Miene anzunehmen. Seine Augen richteten sich erst auf das Antlitz des jungen Mädchens, während er die Hand nach dem Hute erhob, und er hatte unzweifelhaft auch seinem Blick einen Ausdruck gelassen Gleichmutes geben wollen. Aber er war nun einmal kein Meister in der Kunst, seine Empfindungen zu verbergen, und in dem Moment, da ihre Augen sich begegneten, sprach aus den seinen so viel tiefe Traurigkeit und ein so schmerzlicher Vorwurf, daß Ilse sich davon in innerster Seele ergriffen fühlte.

Nun zog auch der Baumeister grüßend seinen Hut. Da drehte Theodor Rudek den Kopf und maß ihn mit einem Blick voll so eisiger Geringschätzung und Verachtung, daß jener bis in die Lippen erblaßte, starr vor sich hinschaute und Ilse schneller vorwärts zog.

Die Wunderwelt der Bäume

Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Alles hat sein Maß, auch der ins Unendliche wachsende Baum. Unsere Waldbäume bringen es durchweg nicht über 30 Meter Höhe. Im Urwald des Böhmerwaldes kennt man allerdings auch Riesen bis zu Metern bei einer Dicke von 2 Metern im Durchmesser. Aber das sind seltene Ausnahmen. Im allgemeinen erreichen die Bäume durchaus nicht die Höhe, die ihnen im allgemeinen zugeschrieben wird, und von einem gewissen Alter ab hört natürlich das Wachstum überhaupt auf. So erreichen Fichten und Tannen mit 100 Jahren ihre höchste Höhe.

Auch im tropischen Urwald ist das Wachstum der Bäume sehr beschränkt: durchweg erreichen sie keine größere Höhe als die europäischen. Manche von ihnen schießen allerdings sehr schnell in die Höhe, sterben aber dafür desto schneller. Selbst wenn sie über einen widerstandsfähigen Stammsatz verfügen, wachsen sie kaum merklich weiter. Eine Ausnahme bilden allein die sogenannten Mammutbäume, die im westlichen Kalifornien auf den etwa 1500—2000 Meter hohen Abhängen der Sierra Nevada wachsen. Sie ragen wie Könige beherrschend über die anderen Waldbäume hinaus, wenn sie im gemischten Bestande leben und entwickeln sich auch nach Erreichung eines Alters von 100 Jahren noch längere Zeit weiter. Die aus den Mammutbäumen bestehenden wundervollen Haine sind durchweg im Besitze der amerikanischen Milliardäre, die, wie sich denken läßt, diese kostbaren Bestände auf jede Art und Weise schonen und pflegen. Zu den berühmtesten Mammutbäumen gehört der Kalamahain, der neben vielen großen mehr als 90 Riesenbäume von etwa 300 Fuß, d. h. 100 Metern Höhe und 4—6 Metern Durchmesser enthält. Der ehrwürdigste unter ihnen hieß der „Vater des Waldes“. Sein Haupt ragte 130 Meter in die Höhe und über dem Boden betrug sein Umfang 35 Meter. Im Kalamahain befindet sich auch der durch eine weitverbreitete Photographie weltberühmt gewordene Baum, dessen noch völlig gesunder Stamm von seinem früheren Besitzer so weit ausgehöhlt wurde, daß ein Tunnel entstand, durch den man mit einem Wagen hindurchfahren kann. Bei einem anderen Mammutbaum wurde der glattegehobelte Stumpf sogar als Tanzboden benutzt, der 16 Paaren und sogar noch Musikern und Zuschauern reichlich Platz bot. Nicht ganz die Höhe der eigentlichen Mammutbäume erreichen die sogenannten Küsten-Mammutbäume, die in etwa 700 Meter Höhe leben. Auch sie bilden prächtige Wälder, in denen die Stämme 60—70 Meter hoch werden, also um das Doppelte die Höhe unserer größten Bäume erreichen. Im Umfange kommen sie freilich ihren höheren Verwandten gleich, denn 3—5 Meter Durchmesser sind auch bei ihnen keine Seltenheit.

Der Rekord hinsichtlich der Höhe wird in der Welt der Bäume aber nicht von den Mammutbäumen, sondern von den australischen Eucalyptusbäumen erreicht, die 150—160 Meter hoch werden und deren Stammumfang nicht selten bis 10 Meter beträgt. Sie bilden in Australien große Wälder, die durch ihre Schattenlosigkeit auffallen. Diese Wertwürdigkeit kommt dadurch zustande, daß die sichelförmig herabhängenden Blätter mit ihrer Fläche senkrecht zum Boden stehen und daß auf diese Weise das Sonnenlicht ungehindert durch die gewaltigen, oft mehr als 100 Meter hohen Kronen dringen kann. Sie enthalten betaninisch das Eucalyptusöl, das die Luft weithin mit würzigem Geruche erfüllt und ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen die fiebererzeugenden Malariaquälenden darstellen soll. Auch bei uns in Deutschland wird das Eucalyptusöl bekanntlich vielfach verwendet. In der Stammbildung werden diese Eucalyptusbäume lediglich von dem in Afrika heimischen Affenbrotbaum übertroffen, der nicht selten einen Durchmesser von 30 Metern erreicht.

Die seltsamsten und größten Wunder der Baumwelt finden wir aber in Indien. Dort gibt es Bäume, die ihrem Umfange und ihrer Holzmasse nach einem ganzen Walde gleichkommen. Jeder Europäer bewundert in Kalkutta den weltberühmten Bunganbaum, eine Feigenart, der einen regelrechten Wald mit 367 Stämmen bildet. Diese Anomalie kommt dadurch zustande, daß der ganz junge Bungan als Schmarotzer auf einem anderen Baum lebt, den er erwürgt und daß sich dann zunächst wie bei jedem anderen Baum ein Stamm mit einer Krone entwickelt. Die Äste zeigen von Anfang an die Tendenz, seitlich zu wachsen. Von einer beliebigen Stelle des Astes kommt eine Luftwurzel heraus, welche senkrecht nach unten in den Boden hineinwächst. Sofort bilden sich hier Bodenwurzeln, die zu einem zweiten Stamme auswachsen. Solche Luftwurzeln kommen aus den

Innerhalb weniger Sekunden hatte sich das alles vollzogen, und lange bevor Ilse zu einem klaren Gedanken über die Seltsamkeiten ihrer Begegnung gekommen war, hatte sich der Klang von Rudek's Schritten in der Ferne verloren. Nun erst sah sie mit einer gewissen Scheu zu ihrem Verlobten auf. Sein eben noch wackelhaftes Gesicht zeigte jetzt eine flegliche Rote, und da er wahrnahm, daß Ilse ihn beobachtete, verzog er die Lippen zu einem gezwungenen, fast verzerrten Lächeln, das seinem hageren Gesicht einen ihr bis dahin unbekannten, nahezu widerwärtigen Ausdruck gab. Sie erwartete irgend eine auf Rudek bezügliche Aeußerung; aber er begann mit einer Haß, die seiner Rede wie sonst fremd war, von etwas ganz anderem, Gleichgültigerem zu reden, und der Umstand, daß sie ihm die Antwort auf seine Bemerkungen schuldig blieb, hinderten ihn nicht, mit einem Eigensinn, der nur durch eine starke Verlegenheit erklärt werden konnte, bei dem einmal gewählten Gegenstande zu bleiben.

Um keinen Preis wäre Ilse jetzt imstande gewesen, mit erlöschtem Gleichmut auf das bedeutungslose Gespräch einzugehen, während die heftigste Erregung in ihren Nerven zitterte und während sie unablässig grübelte, für den stummen Vorgang bei der Begegnung mit Rudek die rechte Erklärung zu finden. So unabweisbar hatte jener dem Baumeister seine Verachtung kundgegeben und so schlecht hatte Steinäcker im ersten Moment seine Erregung zu verheimlichen gewußt, daß sie an dem Bestehen eines geradezu feindseligen Verhältnisses zwischen den beiden nicht länger zweifeln konnte. Wiederholt war sie nahe daran, mitten in sein nichtiges Geklapper hinein eine offene Frage an ihren Verlobten zu richten; aber eine dunkle, uneingeschaltene Furcht, daß sie Rudek's Namen nicht würde aussprechen können, ohne zu viel von dem Zustand ihres reiblichen Verhältnisses zu verraten, schloß ihr im entscheidenden Augenblicke doch immer wieder die Lippen.

Als hätte ein stillschweigendes Übereinkommen sie beide zu diesem Entschluß geführt, ließen sie den größten Teil der geplanten Besorgungen unerledigt und lenkten ihre

anderen Aesten ebenso heraus, so daß bald um den Mutterstamm 4-5 Tochterstämme auftraten, auf denen die Aeste wie auf Säulen ruhen. So bilden sich immer neue Luftwurzeln, die zu dicken Stämmen werden. Während sich so die Aeste immer weiter ausbreiten, ruht die schließlich ungeheuer ausgewachsene Krone auf dem ursprünglichen Mutterstamm und Hunderten von Tochterstämmen, so daß der Baum einem einzigen Walde gleicht. Keine andere Feigenbaumart hat die Berühmtheit des riesenhaften Baumes von Raktutta erreicht, unter dessen Krone ein Heer von 100 000 Mann Platz hat. Die Eisenbahn fährt an diesem Walde vorbei, und die Reisenden wollen es einfach nicht glauben, daß der Wald, an dem sie vorbeifahren, in Wirklichkeit ein einziger Fiegenbaum ist.

Wiederbelebung nach elektrischen Unfällen

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat im Einvernehmen mit dem Wohlfahrtsminister in einem Erlaß an die nachgeordneten Stellen folgendes ausgeführt: Der Reichsminister des Innern hat mir von einer an das Reichsgesundheitsamt gerichteten Eingabe der Berufs-genossenschaft für Feinmechanik und Elektrotechnik in Berlin Kenntnis gegeben. In dieser Eingabe wird auf die nach elektrischen Unfällen mehrfach gemachte Beobachtung aufmerksam gemacht, daß die hinzugerufenen Ärzte schon nach wenigen Minuten den Verunglückten für tot erklärten und weitere Wiederbelebungsversuche für zwecklos hielten. Die Berufs-genossenschaft hält es für zweckmäßig, daß die Ärzte darauf hingewiesen wird, möglichst lange, jedenfalls, wie die bisherigen Vorschriften lauten, zwei Stunden lang Wiederbelebungsversuche auszuführen, wenn nicht vorher Lebenszeichen eintreten. Anschließend wird vom Reichsminister des Innern ausgeführt: „Wenn es mir nicht überflüssig erscheinen will, die Ärzteschaft erneut auf die Wichtigkeit langdauernder Wiederbelebungsversuche bei elektrischen Unfällen hinzuweisen, so glaube ich einen Anlaß hierzu daraus entnehmen zu sollen, daß neuerdings auch in dem einschlägigen Schrifttum wieder häufiger und nicht nur für elektrische Unfälle die Auffassung vertreten wird, daß auf Anordnung der hinzugezogenen Ärzte unter Umständen noch ausichtsreiche Wiederbelebungsversuche abgebrochen würden. Es soll nicht verkannt werden, daß, namentlich in Ballenreisen, eine weitverbreitete Ueberschätzung der Wiederbelebungs-möglichkeit wie überhaupt der Erfolgsaussichten bei lange fortgesetzten Wiederbelebungsversuchen in solchen Fällen herrscht, in denen tatsächlich bereits vollkommener Atemstillstand und Pulslosigkeit bestehen. Immerhin bleibt es im Hinblick drauf, daß unter besonderen Umständen stundenlang dauernde Zustände von Scheintod tatsächlich vorkommen können, daß ferner über derartige Vorkommnisse, in denen der Erfolg der Wiederbelebung erst nach Stunden eintrat, namentlich im Anschluß an elektrische Unfälle, berichtet wird, verständlich, wenn in den Kreisen der praktischen Rettungsarbeit eine Beunruhigung Platz gegriffen hat und nicht ohne grundsätzliche Berechtigung die Frage aufgeworfen wird, ob vor Eintritt der sekundären Todes-zeichen — insbesondere Totenstarre und Leichenflecke — vom Arzt das Abbrechen der Wiederbelebungsversuche angeordnet werden darf und ob von den Ärzten in jedem Fall dementsprechend verfahren wird. Deshalb erscheint es mir empfehlenswert, die Ärzteschaft erneut auf den anerkannten Grundlag langdauernder Durchführung der Wiederbelebungsversuche hinzuweisen.“

Schritte viel früher, als es ursprünglich beabsichtigt gewesen war, dem Steinäder'schen Hause zu. Aber auch während des Abendessens behielt sie ihr schweigames, in sich gekehrtes Wesen, und es geschah wohl zum erstenmal, daß sie auf die freundlichen Bemerkungen der Finanzrätin fast wortlos zerstreute Antworten gab. Mit einer Entschuldigungs- und in den Augen der misstrauischen alten Dame nichts als ein leerer Vorwand war, zog sie sich ungewöhnlich früh auf ihr Zimmer zurück, und der immer regen Aufmerksamkeit der Finanzrätin entging es nicht, daß sie die Hand, die ihr der Baumeister wie immer zum Gutenachtgruß küßte, auffallend hastig zurückzog.

Sobald die Tür des Speisezimmers sich hinter ihr geschlossen hatte, begann der Baumeister mit langen Schritten schweigend auf- und niederzugehen. Seine Stirn war ge- furcht und der Ausdruck seines Gesichtes war finsterner als gewöhnlich. Mit forgenvollen Blicken folgte die alte Dame jeder seiner Bewegungen; aber sie kannte ihren Sohn gut genug, um zu wissen, daß sie jetzt keine vorläufige Frage an ihn richten durfte, wenn sie ihn nicht auf Wochen hinaus argwöhnisch machen und an jeder offenen Aussprache verhindern wollte. Ein einziges ungeschicktes Wort konnte bei ihm alles verderben, und so wartete sie denn geduldig, bis er selber ohne ihr Zutun das für sie so peinigende Schweigen brechen würde.

Aber es währte heute ungewöhnlich lange, bis ihr sehnlicher Wunsch sich erfüllte. Der Baumeister war zu- letzt am Fenster stehen geblieben und starrte wohl eine Viertelstunde lang auf die dunkle Straße hinab. Plötzlich sagte er:

„Ich bin mir darüber klar geworden, Mutter, daß wir alle nicht zumuten dürfen, diese köstliche Lebensweise während des ganzen Winters fortzusetzen. Wenn deine Gesundheit dir nicht gestattet, hier im Hause eine an- regende Geselligkeit zu pflegen, so muß ich eben darauf bedacht sein, ihr außerhalb einige Zerstreuungen zu ver- schaffen.“

Auf diese Einleitung war die Finanzrätin gewiß am allerwenigsten vorbereitet gewesen; aber sie sagte trotzdem in ihrem sanftesten Ton:

„Es hatte bisher nicht den Anschein, als ob sie sich da- nach sehnte. Aber sie hat sich vermutlich bei dir beklagt.“ Steinäder machte eine ungeduldige Bewegung mit den Schultern.

„Du solltest sie doch nun hinreichend kennengelernt haben, um zu wissen, daß sie etwas Derartiges niemals tun würde. Sie ist viel zu stolz, um zu fordern oder gar zu erbitten, was ihr von uns aus freien Stücken gewährt werden müßte.“

„Unser zügeltes Leben schien ihr doch anfänglich recht gut zu gefallen. Nach ihren eigenen Äußerungen wäre ich niemals auf den Gedanken gekommen, daß sie sich darin schon so bald unglücklich fühlen könnte.“

„Unglücklich — mein Gott, mit wie großen Worten ihr Frauen doch immer sogleich bei der Hand seid! Nein, ich hoffe allerdings, daß sie sich noch nicht unglücklich fühlt, und ich denke es auch für die Folge zu verhindern. Aber sage mir doch ganz offen, Mutter: was haben wir denn bisher eigentlich getan, um sie glücklich zu machen? (Fortf. folgt.)

Der Konkurs des Konkurses

Gerade in der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftslage ist es von ausschlaggebender Bedeutung, auf eine möglichst weitgehende Reform des Kreditwesens und auf eine gesunde Gestaltung des Verhältnisses zwischen Gläubiger und Schuldner hinzuwirken. Von diesem Gesichtspunkt aus verdienen die Bestrebungen zur Aenderung der Konkursordnung die Beachtung weiterer Kreise. Bekanntlich gehört unsere Konkursordnung zu den besten der Welt, aber sie ist in den ruhigen und kapitalreichen Wirtschafts- verhältnissen der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts ent- standen und paßt nicht mehr recht für unsere gegenwärtigen kri- tischen Wirtschaftsverhältnisse. Man kann es deshalb nur be- grüßen, daß der Verein für Kreditreform in den letzten Monaten dem Gesetzgeber eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet hat, die dieser Modernisierung des Gesetzes zu dienen bestimmt sind. Von zwei Grundgedanken gehen alle diese Vorschläge, die in einer Ein- gabe zur Beschleunigung des Konkursverfahrens vereinigt worden sind, aus, einmal von dem, daß eine Beschleunigung der Konkurs- abwicklung durch gesetzgeberische und Verwaltungsmassnahmen un- umgänglich ist, zum anderen von dem, daß auch die Masseliquidation durch Eingreifen des Gesetzgebers und durch verwaltungsmassnahmen gefördert werden muß. Beide Ziele, Beschleunigung der Konkursabwicklung und Hebung der Konkursergebnisse müssen in der gegenwärtigen Zeit der Kapitalnot und Kapitalverschwendung aus dem Grunde verfolgt werden, weil um jeden Monat, den ein Konkursverfahren länger dauert, dem Gläubiger die Quote, mit der er wieder arbeiten soll, vorenthalten wird, weil jedes Prozent, um das diese Quote geringer ausfällt, eine Einbuße an den Betriebsmitteln des Gläubigers bedeutet, die niemals schmerz- licher empfunden wird als heute, da die wertvermindernde Infla- tion und die rigorose Steuerpolitik das Eigenkapital auch des Kreditgebers auf das ärgste dezimiert haben. Konkursre- form treiben, heißt deshalb Kapitalerhaltung treiben. Das große Interesse, das die Eingabe des Verbandes zur Be- schleunigung des Konkursverfahrens gefunden hat, ist ein Beweis dafür, daß die Wirtschaft nicht ruhen will, bis sie sich ein mo- dernes, für ihre Zwecke brauchbares Recht geschaffen hat, daß die Wirtschaft nicht nachlassen will, bei den gesetzgebenden Stellen Gehör zu verlangen und von den Parlamenten zu fordern, daß die wirtschaftspolitischen Probleme nicht länger als Probleme zweiten Grades angesehen werden.

Buntes Allerlei.

Steuerdorado für Steuerflüchtige. Das Steuerdorado für deutsche Steuerflüchtige ist das Fürstentum Vichienstein. Dieses Inserat spricht mehr als zehn Bände reden können:

Landflücht

Im Fürstentum Vichienstein
Steuerdorado. Leichte Zugangsmöglichkeit.
Schön gebaute Einfamilienhaus mit zehn
Zimmern, Veranda und Badezimmer; grö-
ßerem Garten mit ertragreichen Obstkultu-
ren, für etwa 80 000 RM. samt Einrichtung
zu verkaufen.
Rahn u. Cie., Zürich, Bahnhofstrasse 78.

Das Sultans Serail als Sehenswürdigkeit für Fremde. Unter den Sehenswürdigkeiten der alten türkischen Haupt- stadt dürfte mit einem besonderen Stern in den Reiseführer- büchern das Serail der früheren Sultane versehen werden. Die Regierung Kemal Pascha hat einen Teil des früheren Kalifenpalastes auf der berühmten Landzunge zwischen dem Marmarameer und dem Goldenen Horn für schaulustige Reisende (gegen entsprechende Eintrittsgebühr versteht sich), geöffnet. In den Ruppelflächen, die sich rings an den Diver- saal anschließen, der früher als Schatzkammer diente, wird jetzt eine große Waffensammlung gezeigt, die an erlesenen Stücken und kostbaren Teilen ihresgleichen sucht. In den Kel- lern unter dem Palast hat nämlich der türkische Museums- leiter Halil Bey, der seine wissenschaftliche Ausbildung in Deutschland erhielt, unheimliche Schätze an arabischen und türkischen Waffen aufgefunden, zum Teil schon von Rost zerfressen und von jahrhundertaltem Staub bedeckt. Nun sind diese arabischen Waffen gereinigt und wiederhergestellt worden und geben gemeinsam mit den indischen, türkischen und kaukasischen Waffen der späteren Jahrhunderte, mit den Helmen und Rüstungen ein Arsenal, das wirklich sehens- wert ist und vielleicht die größte Hieb- und Stichwaffen- sammlung der Erde darstellt.

„Eine „Schweizergarde“ in — Preußen. Anlässlich des Staatsvertrags zwischen Italien und dem Papste wurde auch wieder des päpstlichen „Heeres“, der sogenannten Schweizergarde, Erwähnung getan. Daß es aber auch einmal in Berlin eine Schweizergarde gab, dürfte weniger be- kannt sein. Der Sohn des Großen Kurfürsten, der nach- malige erste preussische König, der prachtliebende Friedrich I. rief sie ins Leben. Es war eine Garde zu Fuß und bestand aus hundert Mann. Sie versah den Dienst im Schlosse zu Berlin. Es kommandierte sie bei der Krönung 1701 Imber Röllus du Rosen, ein Reformierier aus Bern, schon seit 1684 unter dem Großen Kurfürsten in preussischem Dienst. Schweizerlohn des berühmten Ministers Franz Meinders. Sein Nachfolger als Schweizerhauptmann war Hofmarschall von Erlach, ebenfalls aus einem Berner Geschlecht.



Die erste schienenlose Straßenbahn.

Auf der Straße von Mettmann nach Grunten bei Düsseldorf, wurde die erste schienenlose Straßenbahn in Betrieb genommen, die den Namen „Trolleybus“ führt. Die drehbaren Stromabnehmer er- lauben auf der Landstraße ein gefahrenloses und genügendes Aus- weichen. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 40 Kilometer. U.S.G. die erste schienenlose Straßenbahn.

Stirbt das Klavier aus? Es wäre grundfalsch, aus der heutigen Inflation mechanischer Musik auf einen Rückgang der Klavierindustrie zu schließen und zu glauben, daß jede Einführung eines Lautsprechers im Haushalt den Absatz eines Klaviers unterbinde. Die Tatsachen beweisen das Ge- gentheil und die Lage der deutschen Klavierindustrie ist durch- aus nicht so ungünstig, wie sie dem Asten angelächelt der Hochflut mechanischer Erzeugung erscheinen mag. Wenn die deutsche Herstellungsziffer unter dem Gesamtumsatz der Vor- kriegszeit zurückgeblieben ist, wenn der Auslandsexport nachgelassen hat, so beruht das auf den gleichen Umständen, unter denen das gesamte Wirtschaftsleben zu leiden hat, Verringerung des inländischen Absatzgebietes um 8 v. H. der Bevölkerung, hoher Einfuhrzoll, der beispielsweise in Australien 70 bis 80 v. H. des Wertes beträgt. Wenn trotz- dem Südafrika im vergangenen Jahre 1500 Klaviere und über 100 Flügel aus Deutschland bezog und zu den besten Auslandskunden zählt, so ist hieraus die starke Nachfrage nach deutschen Erzeugnissen zu ersehen. Berücksichtigt man, daß in den gesamten Herstellungsländern jährlich etwa 600 000 Klaviere erbaut werden, daß in Deutschland allein im Jahre 1927 durchschnittlich 55 000 Klavierinstrumente zum Verkauf kamen und daß das Interesse deutscher Käufer im Steigen begriffen ist, so ist ohne weiteres klar, daß von einem „Aussterben des Klaviers“ gar keine Rede sein kann.

Ein sterbendes Naturwunder. Eine der letzten Blut- buchsen, Europas, die sich in Bad Berka befindet, ist durch die Stürme der letzten Tage so schwer beschädigt worden, daß keine Hoffnung mehr besteht, dieses Naturwunder, zu dem alljährlich zahlreiche Naturfreunde kamen, zu erhalten. Die ganze Krone ist 10 Meter über dem tühlen angefaulten Stamm abgebrochen.

Wissen Sie das? Die Deutsche Reichsbahn befördert jährlich rund 2 Milliarden Menschen, also eine Bevölke- rungszahl, die noch etwas größer ist, als die gegenwärtige Bevölkerungszahl der Erde. — Die Zahl der von der Deut- schen Reichsbahn zurückgelegten Kilometer beträgt 48 Milli- arden; diese Strecke entspricht der 320 fachen Entfernung der Erde von der Sonne.

Ein menschliches Tier

Von Hugo Pfiffli-Brünn.

Bestlich der saligen Neufieder Sees, der durch seine wiederholte natürliche Austrocknung und Wiederfüllung merkwürdig ist, breitet sich das zum Teil hügelartige Sumpf- gebiet, der sogenannte „Walen“ (ungarisch „Haanisaag“) aus, der mehrere Seen enthält, darunter den kleinen, aber sehr tiefen Königssee, dessen Wasser sich stets in heftiger Wallung befindet.

Wie die Chronik des nahen Schlosses und der Pfarre in Kaputvar erzäh- , legten am 23. März 1742 zwei Fischer ihre Netze aus und gingen mittlerweile auf die Entenjagd. Als sie zurück kehrten und das Netz einholten, war dieses auffallend schwer, und die Fischer freuten sich auf einen reichen Fang. Doch ihr Entsetzen war nicht gering, als sie in den Mägen ein menschliches Wesen zappeln sahen. „Der Seeufel, fliehen wir!“ schrie der jüngere Fischer. Doch der andere verlor seine Ueberlegung nicht und meinte: „Nein, den bringen wir ins Schloss, wo uns seitens des Fürsten eine hohe Belohnung sicher ist.“ Diese Bemerkung wirkte am meisten, und die Männer hoben den Wassermenschen ins Boot, ohne ihn aber von der Regungsbildung zu befreien. Er wurde ins fürstliche Kastell gebracht, wo man den interessantesten Antömmeling sofort in eine Kammer einperrte.

Er war ein etwa zehn Jahre alter Knabe. Seine Augen blinzelten wild rollend in die Welt. Der Kopf war groß, der Schädel bis auf ein Büschel im Nacken unbehaart; der breite Mund voll scharfer Zähne und von blauen Lippen umrandet. Die Nase trug stark hervor. Der Rücken fühlte sich schuppig an, und zwischen Fingern und Zehen begannen sich Schwimm- häute zu bilden. Das tierische Gesicht pflegte wie ein Frosch zu sitzen und lief auf allen Vieren herum. Lange mühte es mit Kröten, Fischen, Schlangen und ähnlichem Getier ernährt werden, wobei es den Florentiner das Blut aussog. Daneben fraß es gierig Gras und Unkraut. Wenn man den Findling in den Schloßteich ließ, schwamm er behende und nach Frosch- art herum, dabei geschickt auf seine Lieblingsbeissen Jagd machend. Er blieb mürrisch, und bloß zu einem einzigen Wesen zeigte er eine gewisse Zuneigung. Es war Fuchsen, das fünf- zehnjährige Tochterlein des Schlossverwalters, das ihn stets lieb behandelte und ihm sanft zu sprach. Streichelte es ihn gar, so ließ das wilde Geschöpf ein zufriedenes Murmeln hören, und als das Mädchen heizelte und das Elternhaus verließ, suchte der Fuchsen — denn ein solcher dürfte es gewesen sein — es tagelang in allen Winkeln. Niemals lernte er sprechen, und seine Stimme blieb eine Art Fauchen und Zischen. Er zerriff anfangs die bunten Kleider, in die man ihn zwängte, und schufte sowie einen Hut bildete er nie auf seinem Leibe. Als einmal im Schlosse ein Festmahl stattfand, soll der Junge allerlei Sumpftiere in den Speisesaal gebracht und auf den Tisch geworfen haben, so daß die ganze Gesellschaft vor den hüpfenden und krabbelnden Leckerbissen das Weiße suchte.

Das wilde Menschenkind wurde auf Befehl des Fürsten Osterhazy, der die beiden Fischer glänzend entlohnt hatte, stets von zwei Dienern bewacht und sogar getauft, wobei zwei Ehe- gatten als Taufpaten fungierten, wie dies die Matrikeln der Pfarckirche beweisen. Das vertierte Individuum erhielt den Namen Stefan, der im Ungarischen István heißt und Ficht- waan (mit Betonung der ersten Silbe) ausgesprochen wird. Seine Abkürzung ist Fichtot, also nannte man den Getauften Gaantichtot, weil er im Gaantichtot-Sumpfe entdeckt wurde. Der Fürst interessierte sich für seinen eigenartigen Untertan außerordentlich. Doch waren alle Nachforschungen nach den Eltern des Kindes erfolglos. Seine Wächter wurden leider lässiger in ihrem Dienste, und plötzlich war der Gefangene auf und davon. Jede Suche verlief ohne Ergebnis, obwohl man sogar den Schloßteich und die Wassergräben entleerte. Im Dornestrüpp fand man nach langer Zeit etliche Fegen vom Kleide des Defekturs, und später wollte ihn jemand gesehen haben. Vielleicht ist dem Flüchtling nach dem Jahre des Wohl- lebens das Dasein in der Wildnis nicht mehr gut bekommen, und er starb hilflos, fiel vielleicht auch hungrigen Rohrvögeln zum Opfer oder erforr elend.

In der Erinnerung des umwohnenden, meist deutschen Volkes lebt der merkwürdige Knabe als Wajengespens weiter, und die Kinder werden mit dem Gaantichtot geschreckt. Die Gelehrten Europas gerbrachen sich damals die Köpfe, wie es möglich war, daß jenes geheimnisvolle Geschöpf Winter und Sommer wie ein Amphibium gelebt hatte. Wie alt mag der Fuchsen gewesen sein, als er das tierische Leben begann? Im Schlosse von Osterhazy wird eine Porzellanfigur gezeigt, die den Gefangenen von Kaputvar darstellt. Er ist ein recht häß- licher Kerl.

* Die Hauptversammlung des Geflügelzüchterverbandes findet am kommenden Sonntag bei Gastwirt Dödel in Leimstruß statt. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr Wende-Witten, spricht über den Bund deutscher Geflügelzüchter, seine Aufgaben und Ziele. Die Mitglieder des Ortsvereins Laasphe fahren mit Kraftwagen um 1.40 Uhr mittags vom Bahnhof Laasphe ab und kommen abends wieder dorthin zurück. Die Fahrtkosten betragen je Person 1,25 RM.

* Polizeiliches. In einer der letzten Nächte wurde in einer hiesigen Straße Sachbeschädigung an Gartentürchen und -Räumen und sonstiger grober Unfug verübt. Auch hatten die Anwohner unter Ruhestörung zu leiden. Wie wir dazu erfahren, ist es den Vermutungen der hiesigen Polizei gelungen, einige junge Leute als Täter zu ermitteln.

** Banke. Die hiesige Gemeindevertretung tagte am 13. 8. unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Dörr und im Beisein des Bürgermeisters Dr. Schulenburg. Die Gemeindevertretung war bis auf ein Mitglied erschienen und erkannte zunächst wegen der verkürzten Ladefrist die Dringlichkeit der Sitzung an. Als erster Punkt stand die Lichtversorgung der Bewohner von Lindensfeld in Verbindung mit derjenigen von Bernshausen an. Der Bürgermeister trug in Anlehnung an das vom Ueberlandwerk in Verleburg aufgestellte Projekt die Sachlage vor, wonach sich die Kostenfrage auf 3000 RM stellt. Die Gemeindevertretung erörterte alle Gesichtspunkte in eingehender Weise und kam zu dem Beschluß, zunächst die Bewohner von Lindensfeld und die Gültliche Verwaltung, letztere wegen Alsenburg, zu befragen, welchen Kostenbetrag diese für die Lichtversorgung auszubringen gedächten. Hiernach will sich die Gemeindevertretung schlüssig werden, welchen Zuschuß sie leisten kann. Als weiterer Punkt gelangte eine Rechnung eines Warengeschäftes für Lebensmittellieferung aus 1929 an einen Ortsangehörigen zur Besprechung, da die Gemeinde diese Rechnung übernehmen soll. Der Antrag wurde aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt. Die Gemeindevertretung brachte zum Ausdruck, daß sie nicht, selbst bei Anerkennung der Hilfsbedürftigkeit, dazu übergehen kann, Rechnungen zu begleichen, auf deren Entlassung sie nicht den geringsten Einfluß gehabt hat. Schließlich kam noch das Angebot des derzeitigen Jagdpächters zur Besprechung, wonach derselbe zur Abgeltung des Wildschadens eine nach dem Durchschnitt der letzten Jahre berechnete Pauschalsumme jährlich leisten will, um den Unannehmlichkeiten der Abschätzung zu entgehen. Die Gemeindevertretung ist der Ansicht, daß der Antrag schon aus dem Grunde abgelehnt werden müsse, weil derselbe eine Veränderung des Pachttvertrages bedeute und somit eine Neuauflage desselben mit evtl. Widerspruchsbefahren nach sich ziehe. Der Jagdpächter schloß sich diesen Ausführungen an.

Wallau:

(Der neue Schulrat. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat Herrn Schulrat Eilger, dem am 1. November 1929 kommissarisch die Schulkastelle des Kreises Biedenkopf übertragen war, nunmehr endgültig angestellt.)

** Biedenkopf. Zur Erschließung der Mineralquelle melbet der Hinterl. Anz.: „Die Bohrarbeiten an der Mineralquelle am Lindenhof, die durch eine Kieselablagerung eine Verzögerung erfahren hatten, schreiten jetzt, da man auf hartem Gestein bohren kann, rüstig vorwärts. Der „Verein zur Erschließung einer Mineralquelle“ hatte seine Mitglieder am Mittwoch zu einer Sitzung eingeladen, in der über die Bohrtätigkeit Bericht erstattet wurde. Die vorgelegten Aussagen fanden einstimmige Annahme. Wie wir erfahren, ist beschlossen worden, Anteilsscheine, für die in der Stadt eine stärkere Nachfrage zu herrschen scheint, nur noch solange herauszugeben, bis man zu einer Bohrtiefe von 20 Metern gelangt ist. Da zu erwarten ist, daß die Bohrarbeiten weiter günstig verlaufen, dürfte es für etwaige Interessenten angebracht sein, sich rechtzeitig um die gewünschten Anteilsscheine zu bemühen, ehe die Frist verstrichen ist.“

** Weidenhausen (Dillr.). Nächtliche Ausschreitungen. Die Dillztg. schreibt: „Hier spielte sich während der Nacht vom Sonntag zum Montag eine Szene ab, die einen blutigen Ausgang nahm. Als von dem zuständigen Landjäger in einer Wirtschaft Feierabend geboten wurde, versuchten einige junge Burschen, ihr lautes, ruhestörendes Benehmen auf der Straße fortzusetzen. Die rüchloslosen Störenfriede erhielten daraufhin die erste Verwarnung. Anstatt dem Ordnungsruf zu folgen, wurde umso mehr geknallt, und die Betreffenden vergaßen sich sogar so weit, den Landjäger anzugreifen, der mit Steinen und Holzstücken bombardiert wurde. Dieser sah sich sodann genötigt, einen Schreckschuß abzugeben, was jedoch völlig erfolglos blieb. Es wurde ruhig weiter getrieben. Als auch ein zweiter Schreckschuß ohne Wirkung blieb, schoß der Beamte scharf und traf einen der Störenfriede ins Bein, während ein anderer einen Lungenanschlag erhielt. Letzterer wurde sofort in die Marburger Universitätsklinik gebracht, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. Das Ergebnis dürfte gerichtliche Folgen nach sich ziehen.“

Turnen * Spiel * Sport.

Turnen.

Das Gillerbergturnen fällt aus!

Infolge des schlechten Wetters fallen die vom 1. Bezirk des Siegerlandturngauwes morgen auf dem Gillerberge festgesetzten Reichsjugendwettkämpfe aus.

Fußball.

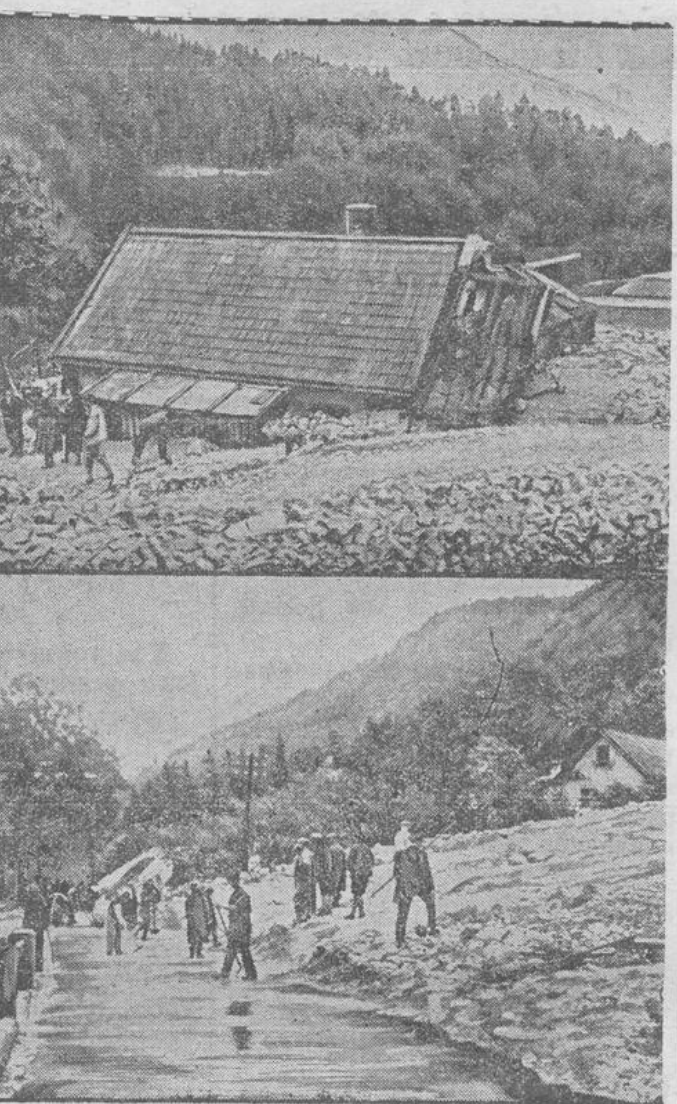
Fußball-Club Laasphe. Am morgigen Sonntag spielt die 1. Mannschaft des FC. Laasphe gegen die 1. Mannschaft des FC. Niederlaasphe. Beginn 2 1/2 Uhr. Heute abend 9 Uhr Spielerziehung der 1. Mannschaft im Bahnhofshotel.

FC. Laasphe. Am Sonntag den 17. August fährt die 1. Jgd.-Mannschaft nach Biedenkopf, um gegen die dortige 2. Mannschaft ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Sie spielt im folgenden Aufstellung: Stadwein Jr., Schneider R., Kassel W., Denner R., Bänfer W., Pfeil W., Höbener, Schauer W., Schmidt W., Afflerbach Jr., Dreisbach Jr. Abfahrt 11.45 Uhr.

Die 2. Jgd. spielt gegen Hilschenbachs 1. Jgd. auf hiesigem Platz wie folgt: Fischer H., Freitag Jr., Unverzagt W., Strohmann D., Dent H., Janßen C., Bänfer C., Kuhl H., Blecher W., Jöge F., Seibel W., Unverzagt F. Abfahrt 1 Uhr.

10,3 wird Weltrekord. Die Nachprüfung der von dem Olympiasieger Percy Williams (Kanada) in Toronto erzielten Leistung von 10,3 Sekunden für die 100-Meter-Strecke hat ergeben, daß die erzielte Zeit als frei anzusprechen ist. Die neue Bestleistung wurde daraufhin vom kanadischen Verband als Weltrekord angemeldet.

Sharkey-Carnera. Der Veranstalter Mique Malloy hat den Kampf Sharkey gegen Carnera abgeschlossen, der am 23. September in Chicago ausgetragen werden soll. Sharkey wurden 100 000 Dollar oder 30 Prozent der Kasseneinnahmen garantiert, Carnera wird 25 Prozent erhalten.



Die Vermurungen bei Bad Reichenhall.

Ueber Südbayern ging ein Unwetter nieder, wie es seit langer Zeit nicht erlebt worden ist. Wolkenbrüche verwandelten im Handumdrehen die Gebirgsbäche in reißende Flüsse, die alles mit sich rissen, was ihnen in den Weg trat, vor allen Dingen viel Geröll herunterspülten, das die Häuser bis fast an das Dach einschloß, Eisenbahnstrecken und die Straßen meterhoch bedeckte. Das Hochwasser kam so plötzlich, daß die Bewohner der betreffenden Häuser nur das nackte Leben retten konnten.

Unser Bild gewährt eine Vorstellung von den folgenreicheren Vermurungen: Oben das im Kesselfachgraben gelegene Haus, das nur mit dem Dach aus den Geröllmassen hervorschaut, unten das vollständig vermurte Bett des Kesselfaches, von dessen Brücke nur noch das Geländer herausragt. Arbeiter haben mit der Freilegung der Brücke bereits begonnen.

Vermischtes

Vier Schwer- und drei Leichtverletzte an einem Nachmittag.

Frankfurt a. M., 16. Aug. Auf der Chaussee nach Neu-Isenburg kam es zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Der Anprall war so heftig, daß zwei Insassen schwer und drei leicht verletzt wurden. In der Forsthausstraße wurde ein Radfahrer von einem Motorrad angefahren. Mit schweren Verletzungen wurde er in das Städtische Krankenhaus gebracht. Der Motorradfahrer fuhr ohne Führerschein. Sein Rad wurde beschlagnahmt. Am Salzhaus kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad. Der Fahrer des Motorrades, ein Mann aus Offenbach, geriet unter die Räder des Autos und wurde schwer verletzt von der Rettungswache nach dem Offenbacher Krankenhaus gebracht. Sämtliche Unfälle ereigneten sich in einem Zeitraum von knapp zwei Stunden.

Unwetter über der Rheinfalz.

Neustadt a. d. R., 16. Aug. Ein kräftig über der Rheinfalz niedergegangenes Unwetter hat vor allem in den Wübbacher, Jagelheimer und Weidenbacher Gemarkungen erheblichen Schaden in den Weinbergen, Obstplantagen und Tabakpflanzungen angerichtet. Der Hagel fiel zum Teil in Größe von Bogeleinern oder in Haselnußgröße. Der Hagel bedeckte in kurzer Zeit den ganzen Erdboden mit einer dicken Eiskruste. Auch Fenster Scheiben wurden eingeschlagen. Menschen sind aber nicht zu Schaden gekommen.

Großfeuer in Esterwerda. — Sechs Scheunen vernichtet.

Esterwerda, 16. Aug. Esterwerda ist wiederum von einem Brande heimgesucht worden, dem fünf Scheunen zum Opfer fielen, die mit Maschinen und Erntevorräten angefüllt waren. Um dem Element Einhalt zu tun, mußte eine sechste Scheune niedergelegt werden. Die angrenzenden dicht bewohnten Häuser konnten von der Wehr vor dem Feuer geschützt werden. Bereits vor einigen Wochen waren zwei und vor mehreren Monaten sechs Scheunen abgebrannt. Es liegt auch diesmal aller Vermutung nach Brandstiftung vor. Die Staatsanwaltschaft hat bereits eine Untersuchung eingeleitet.

Stillelegung der Bernhard Stöwer-Werke A.-G., Stettin.

Stettin, 16. Aug. Der Stillelegungsantrag, den die Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Bernhard Stöwer-Werke A.-G., die vor einiger Zeit ihre Zahlungen eingestellt haben, beim Verwaltungsamt eingereicht hat, ist jetzt genehmigt worden. Darauf ist der größte Teil der Arbeiter entlassen worden.

Flucht eines blinden Hamburger Großkaufmanns. Großes Aufsehen erregt in Hamburg die Flucht des Hamburger Großkaufmanns und Reeders Gustav Franz Johannes Prochaska. Prochaska, der blind ist, floh in Begleitung seiner Frau in seinem Auto, weil verschiedene Klagen auf Konkursvergehen, Betrug und Unterschlagungen gegen ihn anhängig gemacht worden sind. Das Paar ist anscheinend bereits ins Ausland entkommen. Die Hamburger Kriminalpolizei hat einen Steckbrief gegen Prochaska erlassen.

Schwerer Unglücksfall nach Flugzeugabsturz. Bei der Bergung eines bei Paris gestürzten Militärflugzeuges kam es zu einem schweren Unglücksfall. Als einer der Flugzeugmotoren mit einem Kran hochgehoben werden sollte, fiel der Kran um und kam mit der Hochspannungsleitung in Berührung. 15 Soldaten gerieten dabei in den Stromkreis. Ein Leutnant und ein Sergeant wurden getötet. Ein Soldat erlitt schwere Brandwunden.

Faltbootunglück. — Zwei Todesopfer. Auf dem Jungfersee bei Potsdam wurde ein mit zwei Soldaten und einer Dame besetztes Faltboot von dem Sog eines großen Schleppzuges erfasst und zum Kentern gebracht. Der Soldat Georg Wender vom 3. Artillerieregiment in Potsdam konnte sich an Land retten. Der Unterwachmeister Runde, ebenfalls vom 3. Artillerieregiment und ein Fräulein Anni Reilow aus Potsdam sind ertrunken. Die Schiffer des Schleppzuges konnten nur das Fahrzeug bergen. Bisher sind die Leichen noch nicht gefunden worden.

Sprengstoff-Fund. In Zweedorf bei Boizenburg (Elbe) stieß ein Arbeiter in einer Sandgrube beim Graben auf einen harten Gegenstand und legte ein etwa 50 Pfund schweres Blechgefäß frei, das den Eindruck eines Sprengkörpers machte. Er benachrichtigte die Polizei, und es wurden noch drei solcher Gefäße ausgegraben. Ein von Schwerin eingetroffenes Sprengkommando nahm in Zweedorf die Vernichtung vor.

„R. 100“ hat glatte Fahrt. Das Luftschiff „R. 100“ hat bereits die Hälfte der Strecke zwischen Montreal und Cardington ohne Zwischenfall zurückgelegt.

Ein großer Lagerhausbrand wütete im Hafen von Aarhus. Mehrere Lagerhäuser, die große Getreidemengen bargen, sind verbrannt. Man schätzt den entstandenen Sachschaden auf über 1 Million Kronen.

Kinderlähmungsepidemie auch an der Seine. Pariser Blättermeldungen zufolge, sind nunmehr auch im Seine-departement zwölf Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden.

Es ist nichts so fein gesponnen...

Mord nach 9 Jahren aufgeklärt.

Berlin, 16. August.

Die Kriminalpolizei nahm vor einigen Tagen einen Landstreicher fest, der sich Friedrich Rumpel nannte und dem Polizeibeamten auch entsprechende Ausweispapiere vorlegte. Dennoch schöpste man Verdacht, da nach den Papieren der betreffende 52 Jahre alt war, in Wirklichkeit aber das Aussehen eines etwa 35-40 Jahre alten Mannes hatte. Aus diesem Grunde wurde Rumpel dem Erkennungsdienst vorgeführt, um eine Bestätigung der Richtigkeit seiner Angaben zu erlangen.

Durch die Dattloskopie wurde der Festgenommene als der in Bartenstein in Ostpreußen geborene Robert Konrad festgestellt, der bereits wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Konrad hatte auch, wie die weiteren Ermittlungen ergaben, allen Grund unter falschem Namen zu leben. Er hat im Jahre 1921 in Bodum einen Arbeitskollegen ermordet und beraubt und wurde stechbrieflich gesucht. Als man dem Mann die Tat auf den Kopf zusagte, legte er ein umfassendes Geständnis ab.

Konrad ist unter sicherer Bewachung nach Bodum gebracht worden, wo er sich demnächst wegen Mordes vor Gericht zu verantworten haben wird.

Orkan über der Nordsee

Hamburg, 15. August.

Seit Donnerstagabend tobt über der Nordsee ein schwerer orkanartiger Sturm, der die Schifffahrt nahezu lahm gelegt hat. Die unterwegs befindlichen Schiffe mußten zum Teil die Küstenschutzhäfen aufsuchen und auch auf der Reede von Cuxhaven liegen viele Schiffe, die Schutz vor dem Unwetter suchen. Der Sturm tobt in einer Stärke bis zu 27 Sekundenmetern und richtete auch in Hamburg selbst erhebliche Schäden an. Ein wolkenbrunnartiger Regen setzte zahlreiche Keller unter Wasser. Der Wasserstand im Hafen beträgt fast 1 Meter über normal.

Filmschau.

Rajah — Das Herz des Maharadschas.

Der „Dresdener Anzeiger“ schreibt: Die indische Dichterin Verbanu Kothawala hat einen Roman Rajah (Das Herz des Maharadschas) geschrieben, den Jean de Ruyard und Kothar Rud Fredrik verfilmt haben. Die Haupthandlung spielt in Indien, so daß man Gelegenheit hat, wunderbare Landschaften, eigenartige prunkvolle Bauten, malerische Trachten und festliche Spiele und Aufführungen zu sehen. In die indische Handlung, die den Kampf zweier Stämme, den Raub des Söhnchens des Maharadschas durch den feindlichen Stamm und seine Errettung durch einen englischen Offizier und die Tochter Rajah der Bergflüchten darstellt, ist eine Familiengeschichte, die in London beginnt und bei dem Maharadscha endet, nämlich die Liebesgeschichte des Offiziers, eingefügt, die den Reiz der Geschichte noch erhöht. Die Entwicklung der Handlung verrät den Kenner filmischer Wirkung, und sie ist auch, mit wenig Ausnahmen, logisch durchdacht. Daß man bei derartigen abenteuerlich-romantischen Stoffen, noch dazu in indischen Milieu, manches in Kauf nehmen muß, liegt nahe. Immerhin ist der Film sehenswert. Zur Zeit ist der Film in den Lichtspielen Westf. Hof zu sehen.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Sonntag: Aussicht auf Besserung.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 16. 8., 8 Uhr vormittags

Temperatur:	11° C
Barometerstand: (gestern 738 mm)	738 mm
Feuchtigkeit der Luft:	97 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	15° C
Niedrigste Temperatur:	+8° C
Niederschlagsmenge:	14,2 mm

Sonntag, den 17. August, nachm.
4 $\frac{1}{2}$ u. abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr



Das Herz des Maharadschah

der große Indienfilm.

Als Beiprogramm:

Um Frauen und Geld!

Sensationsdrama in 5 Akten;

ferner

Deulig Wochenschau

das Neueste und Interessanteste vom Tage.

HAUSKAPALLE

Lichtspiele Westf. Hof.

Autofahrten!

Übernimmt zu jeder Tages- und Nachtzeit in einer
Viersther-Limousine, pro km 30 Pfg.
Größere Fahrten Preisermäßigung!

Fritz Schmidt, Laasphe

Ruf 130

Gartenstr.

Vater, Mutter,
Tochter, Sohn



Loben stets
nur „Union“!



Deutsche Volkspartei.

Ortsgruppe Laasphe.

Mitglieder-Versammlung

Montag den 18. 8. 1930, im Bojch'schen Saale
20.30 Uhr pünktlich. Redner: Dr. Gompf-Siegen.

Um vollständiges Erscheinen wird gebeten

Der Vorstand.

REICHEL'S MAGENTROPFEN

heben die Sekretion des
Magensaftes und sind bei
Verdauungsbeschwerden
von wohltuender Wirkung

Fl. Mk. 1.10, gr. Fl. Mk. 2.75, in Apoth. und Drog. Verlangen Sie
kostenlos das Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen“
Bestimmt zu haben bei: Drogerie Hinf, Königsstr. 28

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Zahlung
folgender Steuern:

Grundvermögens- u. Hauszins-
steuer bis einschl. August, Gewerbe-
ertrags- u. Kapitalsteuer II. Quartal
1930, Wasserzins für Monat Mai
und Juni und Berufsschulbeiträge,
sowie an die am 20. Juli fällig ge-
weseene erste Rate Wassersteuer pp.

Ab 25. August erfolgt gebühren-
pflichtige Weitrückung.

Laasphe, den 15. August 1930.

Die Stadtkasse: Hahn.

Luftkurort Laasphe.

Landhaus zu verkaufen.

Die oberhalb des Hotels Jasanerie
in schönster freier Südlage gelegene
früher Dir. Herbig'sche Besitzung, ge-
räumiges Landhaus im Villenstil mit
großem Obst- und Gemüsegarten und
etwas Feld, Areal rund 4300 qm,
ist zu verkaufen. Besichtigung jeder-
zeit. Am Orte höhere Schule mit Abi-
tur und angenehme, gesellschaftl. Ver-
hältnisse.

Schriftliche Anfragen u. L. 3. 50
an den Verlag der Wittgenst. Ztg.

Photo-Bedarf

und Photo-Arbeiten

liefert schnell und fachgemäß

Photo-Werkstätte K. Kämmerer
Laasphe Bahnhofstr.

Wiederverkäufer

Baumwollwaren
Wollwaren
Kurzwaren
Trikotagen

kauft man nur bei

Heinrich Keller, Siegen

Kölner-
strasse 27

Küchen

Schlafzimmer

Speisezimmer

Einzelmöbel wie:

Sofas
Chaiselongues
Klubsessel
fertige Betten
Bettfedern und Daunen

Ich bitte mein reichhaltiges Lager
ohne Kaufzwang besichtigen zu wollen.

Alfred Sonneborn,

Möbelhandlung, Feudingen Kr. Wittgenstein

Wer braucht Möbel usw?

Durch monatliche Ratenzahlungen von M. 5.— an
erhalten Sie vollständige Wohnungseinrichtungen
auch Beleuchtungskörper usw. — durch Möbelbe-
schaffungs-Gesellschaft, e. G. m. b. H.

Auskunft erteilt:

Robert Schreiber, Laasphe, Wallstr. 5

Fahrplan

der Kraftfahrline

Kreuztal-Erndtebrück-Laasphe
und zurück

Unternehmer Alb. Schmidt

Fernruf Amt Kreuztal Nr. 241

Omnibus-Gesellschaftsfahrten

km	11,10	ab	Kreuztal	an	15,35
0,0	11,15		Ferndorf		15,30
	11,24		Dahlbruch		15,19
	11,28		Stift Keppel		15,15
	11,30		Allenbach		15,13
	11,40		Hildenbach		15,03
	11,43		Vormwald		15,00
	12,00		Lübel		14,44
	12,03		Allenleich		14,41
	12,09		Erndtebrück		14,35
	12,15		Schameder		14,29
	12,19		Leimsruth		14,25
	12,30		Holzhausen		14,14
	12,37		Safmannshausen		14,07
	12,43		Fasanerie		14,03
50	12,45	an	Laasphe Bf.	ab	14,00

Für Innehaltung der Fahrzeiten wird keine
Gewähr geleistet.

Zuganschlüsse

ab Kreuztal	D.-Z. 10,22 von Frankfurt
an Kreuztal	P.-Z. 10,59 von Siegen
	D.-Z. 11,07 von Hagen
	15,39 nach Hagen
	16,03 nach Siegen

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

9. S. n. Trin., 17. August.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kinder Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr in Niederlaasphe.

Sammlung für den Verband zur För-
derung des Evangeliums in Spanien.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, den 17. August 1930,

vorm. 11 Uhr.

Kaltes Wasser- Persil hinein

und fertig ist das Erneuerungsbad für alles Zarte!



Persil erspart Ihnen jede Unflständigkeit. Drücken Sie die farbigen
Wäscheleinen leicht im milden Persil-Schaum durch, spülen Sie gut und
rasch nach, geben Sie dem letzten Spülwasser zur Farbauffrischung
des Stoffes etwas Essig zu, und dann rollen Sie das gewaschene Teil
in saugfähige weiße Tücher, damit die letzte Nässe verschwindet. Sie
werden sich freuen, wie hübsch alles wird. Vergessen Sie aber nicht, das
zu waschende Teil vorher an einem verdeckten Zipfel auf seine Wasch-
barkeit zu prüfen. Versuchen Sie es bitte so! Sie werden zufrieden sein!



Persil

wäscht schonend alles Zarte

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: M. Senkel's Aufwisch-, Spül- und Reinigungsmittel?